

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Amtsblatt für das Amtsgericht, das Hauptzollamt, sowie für den



Stadtrat zu Schandau und den Stadlgemeinderat zu Johanna

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe des Blattes erfolgt nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: vierteljährlich 3 Mk., monatlich 1 Mk., durch die Post vierteljährlich 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die einzelne Nummer kostet 12 Pfg. Alle Postanstalten im Reich und im Auslande, die Briefträger und die Geschäftsstelle, sowie die Zeitungsboten nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Sächs. Elbzeitung“ an.

Anzeigen sind bei der weiten Verbreitung der „Sächsischen Elbzeitung“ von gutem Erfolg. Annahme derselben nur bis spätestens vormittags 9 Uhr, größere Anzeigen am Tage vor dem Erscheinen erbeten. Ortspreis für die 6 gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 25 Pfg., für auswärtige Aufträge 30 Pfg. (tabellarische und schwierige Anzeigen nach Uebereinkunft), Neblame und Eingefandt die Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke.

Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Fernruf Nr. 22. Telegramme: Elbzeitung. :: Postcheckkonto: Leipzig Nr. 34918. Gemeindeverbands-Girokonto Schandau 36.

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porschtal, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

Nr. 69

Bad Schandau, Mittwoch, den 7. Mai 1919

63. Jahrgang

Die Ausgabe der

## Brot-, Fleisch-, und Milchkarten

erfolgt

1. Freitag, den 9. Mai d. J.,  
vormittags von 9—12 Uhr und  
nachmittags von 2—5 Uhr

für die Häuser der Ortslisten-(Haus-)Nr. 1—150,

2. Sonnabend, den 10. Mai d. J.,  
vormittags von 9—12 Uhr

für die Häuser der Ortslisten-(Haus-)Nr. 151—264

Im Wernerschen Grundstück, Vasteiplatz. Die Zeiten sind genau einzuhalten. Das Abholen der Karten hat nur durch Erwachsene zu erfolgen.

Schandau, den 7. Mai 1919.

Der Stadtrat.

## Lebensmittel betr.

**Kartoffeln und Sauerkraut** werden bei Haase ausgegeben. Die Abschnitte der Bezirkskartoffelkarten C, D, E werden mit je 4 Pfund Kartoffeln und 2 Pfund Sauerkraut beliefert. Preise wie zulezt.

**Margarine** — bei Klemm, Rückert, Konsum — 1/3 Pfund auf Nr. 38 der Lebensmittelkarte und Fettmarke A vom Mai. Preis das Pfund 2.17 M.

Schandau, am 7. Mai 1919.

Der Stadtrat.

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 8. d. M., abends 1/2 8 Uhr,  
im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

Haushaltplan.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
D. Nickel.

**Die Stadt-Sparkasse Schandau** verzinst Einlagen täglich mit 3 1/2 Prozent.  
Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen an jedem Werktag vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr. Sonnabends durchgehend von 9—2 Uhr.

**Volksbücherei** im neueren Schulgebäude, erste Etage. Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr, enthält eine reiche Auswahl von Werken unterhaltenden und belehrenden Inhalts der bekanntesten und beliebtesten Autoren.

Mittwoch, den 14. Mai d. J., vorm. 11 Uhr, gelangt im Amtsgericht

1 Posten Kaffee (gebrannt und ungebrannt)

u. v. m. zur Versteigerung.

Schandau, den 6. Mai 1919.

Der Gerichtsvollzieher.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Mittwoch, 7. Mai, nachmittags 3 Uhr Überreichung der Friedensbedingungen an die deutsche Delegation.

\* Die Preussische Landesversammlung wählte den deutschen Abgeordneten v. Kries zum Vizepräsidenten.

\* Die Regierung trifft neue Maßnahmen gegen den Mietwucher und Schleichhandel.

\* Im Bezirk Allenstein soll 14 Tage nach Friedensschluss eine Volksabstimmung stattfinden.

\* In Westpreußen wurden hochverräterische polnische Umtriebe entdeckt.

\* In verschiedenen Gegenden des Reiches sind die Buchdrucker in eine Lohnstreikbewegung eingetreten.

\* Die Friedenskonferenz hat die Unabhängigkeit Finnlands unter gewissen Vorbehalten anerkannt.

\* Die rumänischen und alliierten Truppen haben die Stadt Budapest besetzt.

## Heute nachmittag.

Auf die befristete Anfrage der deutschen Delegation in Versailles erklärten die Alliierten, daß die Friedensbedingungen am 27. Mai nachmittags 3 Uhr überreicht werden sollen. Hierzu schreibt unser CB-Mitarbeiter unter dem 6. Mai abends:

Mehr als eine Woche wird nach der Ankunft unserer Friedensdelegation in Versailles verstrichen sein, ehe Herr Clemenceau sich dazu herablassen wird, ihr den dicken Friedensband mit den tausend Artikeln und Paragraphen zu überreichen. Von Tag zu Tag sind unsere Bevollmächtigten hingehalten worden, so daß ihnen schließlich die Geduld auszugehen drohte. Aber nun ist die Übergabe auf Mittwoch nachmittags festgesetzt worden — endgültig, wie man hoffen darf. Bis dahin wird wohl auch noch der italienische Zwischenfall beigelegt, Herr Orlando wird wieder zur Stelle sein und seine Unterschrift mit derjenigen des Präsidenten Wilson brüderlich vereinigen können, und wir werden die geschlossene Front unserer Feinde zu dem fürchterlichsten Schlag ausheilen sehen, der je auf ein zusammengebrochenes, verlassenes, kaum noch über einen letzten Rest von eigener Kraft verfügendes Volk niedergesaut ist. Halten wir uns wenigstens in diesem Augenblick tapfer und gefaßt, würdig der großen Männer, die in den schlimmsten Zeiten unserer Geschichte niemals den nationalen Stolz und den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes verloren haben.

Aber die Hauptsache ist: werden auch wir zu Hause einig sein — einig bleiben kann man ja leider nicht sagen — wenn nun die schicksalsschwere Frage an uns herantritt: was tun? Wenn das Buch mit den 350 Seiten vor uns liegen wird, in dem nicht nur unsere hochfliegenden Hoffnungen von einst, nein, in dem unsere selbstverständlichsten Lebensmöglichkeiten von heute und morgen für immer begraben werden sollen? Das uns moralisch endgültig erschlagen, politisch entrechtet, wirtschaftlich knebelt, das unseren in Jahrhunderten mühsam aufgebauten territorialen Besitzstand zerreißen und uns von haßerfüllten Nachbarn in demütigender Umklammerung dauernd festhalten will? Werden wir nicht, angeführt der ungeheuren Fülle des Unheils, das uns hier entgegentreten wird, wieder in gegenseitige Anklagen und Beschuldigungen verfallen, die unsere Lage doch nur noch unheiliger gestalten können, anstatt nun wenigstens in diesem äußersten Leid uns zu einheitlicher Entschlußkraft aufzufinden? Sollten wir nicht erkennen, wie geschickt der Gegner seine Fallen gestellt hat: wie er die brennende Wunde unserer Kriegsgefangenen bis zu diesem Augenblick offen gehalten hat, um uns jetzt so nebenher wissen zu lassen, daß er sich grundsätzlich für die baldige Freigabe dieser Armisten entschieden habe, um sie durch gelehrte Handwerker und Arbeiter aus Deutschland erlösen zu lassen? Was sich aber natürlich nur unter der Voraussetzung versteht, daß wir den Frieden, so wie er von den „alliierten und assoziierten Regierungen“ festgelegt ist, unterzeichnen? Wie er die Hungerblockade, dieses schändlichste Verbrechen der Weltgeschichte, bis heute nahezu ungeschwächt aufrechterhalten hat, um sie als unbezahlbares Druckmittel auf unsere letzten Entschlüsse nur ja nicht einen Tag zu früh aus der Hand zu geben? Wie er die Verhandlungen über die Lieferung von Lebensmitteln so lange hinfeschleppt hat, daß wir nur gerade sozusagen einen kleinen Vorgeschmack einer Besserung unserer Lage bekommen sollten, um danach ermesen zu können, was es bedeuten würde, wenn nach diesen ersten Kostproben plötzlich wieder der frühere Zustand einer über alle Begriffe unzureichenden Ernährung zurückkehren sollte? Wie er überhaupt uns volle sechs Monate auf den Friedensschluss warten ließ, um uns eben jetzt erst, wo wir in der schwersten Endzeit des Wirtschaftsjahres stehen, wo unsere eigenen Vorräte zu Ende gehen und Schmalhans noch ungleich mehr als im Herbst und Winter bei uns Küchenmeister wird, seinen Frieden zu diktieren?

Mit völlig gebrochener Willensfreiheit glaubt er uns schließlich in Versailles zulassen zu dürfen — ob zu Verhandlungen, wie wir sie uns gedacht haben, oder nur zum Austausch einiger mehr nebensächlicher schriftlicher Fragen und Antworten, das scheint im Rate der Götter auch noch nicht einmal entschieden zu sein. Werden, können wir zugeben, daß unsere Vertreter lediglich gesenkten Hauptes das Friedensdokument entgegennehmen, um uns, höchstens nach diesen oder jenen formalen Einwendungen, mit ihrer Unterschrift versehen, gehoramt wie Sklaven wieder zurückzuziehen? Werden unsere Parteien, wird die Nationalversammlung, wird das deutsche Volk in dieser für Jahrhunderte entscheidenden Schicksalsstunde den rechten Weg nicht verfehlen und den Mut aufbringen, ihn bis zum Ende durchzuhalten?

Nur ein Trost ist uns im Augenblick gegeben: daß wir wenigstens in der Heimat gerade jetzt leidlich geordnete und ruhige Verhältnisse erzielt haben. So brauchen wir uns nicht von vergänglichem Sorgen der Straße beeinflussen zu lassen, wo es gilt, den unvergänglichen Stern des deutschen Volkes vor ewiger Finsternis zu bewahren. Möge der gütige Himmel unsere Friedensunterhändler erleuchten, auf daß sie, ungeschwächt durch alle Wirrnisse der Zeit, erkennen, was uns nothut.

## Endlich!

Die Überreichung des Friedensvertrages.

Die deutsche Note an die Entente, endlich mitzuteilen, wann nun die Überreichung des Friedensvertrages er-

folgen werde, hat gewirkt. Nach einer Antwortnote Clemenceaus wurde dieser historische Augenblick auf Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt. Die erste Arbeit ist die Prüfung der beiderseitigen Vollmachten und eine allgemeine Aussprache darüber. Der Friedensvertrag umfaßt 400 Artikel auf 350 Seiten und ist in französischer und englischer Sprache gehalten. Die französische Presse erklärt, anscheinend offiziös, daß mündliche Verhandlungen nicht in Aussicht genommen seien. Den Deutschen werde eine Frist gegeben werden, etwa in drei Wochen schriftliche Einwendungen zu machen. Ende Mai werde alles zu Ende sein.

## Gliederung des Vertrages.

Wie aus Paris gemeldet wird, soll sich der Friedensvertrag in folgende Hauptteile gliedern: 1. Einführung, 2. Grenzen Deutschlands, 3. Klauseln bezüglich Grenzveränderungen, 4. deutsche Kolonien, 5. militärische, maritime und Luftklauseln, 6. Kriegsgefangene, 7. Beschlüsse gegen Wilhelm II. und alle schuldigen Deutschen, 8. und 9. Wiedergutmachungen und Finanzklausel, d. h. Feststellung dessen, was Deutschland schuldet, und seine Zahlungsmöglichkeiten, 10. Wirtschaftsklauseln, 11. Häfen, Eisenbahnen und Schifffahrtswege, 12. internationale Arbeitsgesetzgebung, 13. Garantien, 14. allgemeine Ratifizierungsklauseln.

## Was Belgien erhalten soll.

Nach zuverlässig geltenden Berichten aus Brüssel soll Belgien von Deutschland vorweg 2 1/2 Milliarden Franc in Gold binnen zwei Jahren erhalten. Ferner muß Deutschland innerhalb eines Betrages von 20 Jahren an Belgien 3 Millionen Tonnen Steinkohle jährlich bis zu einem Gesamtwert von 400 Millionen Mark liefern. Die Kriegsschulden Belgiens an Frankreich, England und Amerika — etwa 5 Milliarden — werden annulliert. Das aus Belgien entnommene Vieh und Industriematerial muß Deutschland zurückgeben. Endlich soll eine Volksabstimmung stattfinden über die Frage der Einverleibung der Kreise Walmedy und Cuxen mit Moresnet und dem Herzogenwald. Diese deutschen Länder verlangt nämlich Belgien für sich.

## Orlando kehrt zurück.

Die italienische Regierung gab in Paris bekannt, daß die italienische Friedensdelegation unter Führung von Orlando und Sonnino wieder nach Paris zurückkehren würde. Was diese Sinnesänderung in Rom veranlaßt hat, ist noch unklar. In den Pariser Ententekreisen erklärt man jedenfalls mit Bestimmtheit, daß keinerlei Zugeständnisse an Italien in der Fiume-Frage gemacht worden seien und Italien auch keine neuerliche Einladung nach Paris erhalten habe.

## Der Handel mit dem Auslande.

Eine Warnung vor Handelsespionage.

Berlin, 6. Mai.

Seit einiger Zeit gelangen zahlreiche Anfragen über Warenlieferungen, Preise usw. des neutralen und feindlichen Auslandes an deutsche Firmen und Industrielle. Bitte Kreise in Deutschland lassen sich dadurch täuschen, insofern sie die alsbaldige uneingeschränkte Aufnahme des

Handelsverkehrs mit dem Auslande erwarten. Von berufener Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich nicht nur um Scheinfragen und Angebote handelt, gegenüber denen die äußerste Vorsicht geboten ist und die keineswegs das laut werdende Verlangen nach Aufhebung der im allgemeinen Interesse noch notwendigen staatlichen Einrichtungen der Ausfuhrregelung und -Beschränkung rechtfertigen. Es handelt sich in den weitaus meisten Fällen um Aktionen der durch den Krieg gezeichneten Exportschieber des Aus- wie auch des Inlandes, aus denen das Ausland wohl Schlüsse ziehen kann, die aber keineswegs irgend eine ernste Bedeutung haben, es sei denn die einfacher Handelskollaboration. Bei einer Stichprobe, die von amtlicher Seite gemacht wurde, stellte es sich heraus, daß 95 % derartiger Auslandsanfragen von Stellen kamen, die handelsgerichtlich nicht eingetragen waren und deshalb fast ausnahmslos Schieberkreisen entstammen dürften.

## Nach den Schreckenstagen.

München, 6. Mai.

Gestern sind in München und der näheren Umgebung die letzten Schüsse gewechselt worden. Wenn auch hier und da noch einmal geknallt wird, so darf doch festgestellt werden, daß Bayerns Hauptstadt endlich — nach fünf langen Wochen — zur Ruhe gekommen ist. Mit ungeheurem Jubel hat die Bevölkerung die Gefangennahme der Spartakistenführer aufgenommen. Mit besonderer Genugtuung die des russischen Bolschewisten Lewin-Missen, der im Kuitpold-Haus der Erschießung der Geiseln bewohnte. Seinem Gefinnungsgeossen Dr. Lewin ist man scharf auf der Spur. Die Führer Toller und Klingelhöfer sind bei den Kämpfen in Dachau gefallen. Wie jetzt festgestellt worden ist, haben die Regierungstruppen bei den Kämpfen um München 7 Offiziere und etwa 40 Mann verloren. Die Spartakisten haben 200 Mann verloren. Wie hoch die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung ist, läßt sich noch nicht genau feststellen.

Ganz München steht noch unter dem Eindruck der Erschießung der Geiseln, der schlimmsten Greuelthat, die bisher die Spartakisten verübten. Über die grauenvolle Ermordung der zehn Geiseln werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Während die Opfer zwischen zwei Säulen in einer Reihe aufgestellt wurden, spielten zwei Soldaten auf einer Mundharmonika. Als erster kam Sekretär Daumenlang an die Reihe. Oberleutnant v. Teuchert sah aufrecht den Gewehrläufen entgegen. Kommandant Seidel, der mit einem Weibe an einem Tische saß, antwortete, als einige der Unglücklichen noch Erklärungen abgeben wollten: „Weg damit, wir verhandeln nicht!“

Die Schüsse bei dem Hinrichteten der Opfer fielen ganz ungleichmäßig. Prinz Thurn und Taxis starb sehr gefast; er hat noch vorher einige von den Geiseln gebeten, wenn einer von ihnen etwa entlassen werden sollte, die Vorgänge im Parthotel zu melden. Professor Berger ist die ganze Hinrichtungszeremonie, ebenso die obere Gesichtshälfte, und zwar von Dumdum-Geschossen. Die Gräfin Ella Westarp schrieb auf dem Rücken eines Soldaten noch zehn Minuten ihren Abschiedsbrief, sagte darauf: „Ich bin unschuldig, macht es kurz mit mir!“, verhäßte ihr Gesicht mit beiden Händen und fiel dann von einigen Schüssen getroffen über die anderen Leichen. Die Erschossenen wurden nachts beraubt und verstümmelt. Man fürchtet, daß im geheimen noch andere ähnliche Morde vorgekommen sind, denn im Hofe des Kuitpoldgymnasiums wurden abgeschliffene Ohren, Finger und andere Glieder gefunden und ein Faß mit menschlichen Eingeweiden, die alle nicht von den erkannten zehn Geiseln herrühren.

### Zusammentritt des bayerischen Landtages.

In den nächsten Tagen dürfte der bayerische Landtag, der bisher überhaupt noch keine Sitzung abgehalten hat — die Eröffnungssitzung ist nach der Ermordung Eisners und nach den kommunistischen Attentaten im Sitzungslokal geplatzt worden —, in Bamberg endlich zu einer regulären Tagung zusammengetreten. Seine erste Aufgabe wird sein,

## Es fiel ein Reif.

Roman von Elisabeth Halden.

14.

(Nachdruck verboten.)

Als Moßson das nächste Mal nach Wlentewitz kam, war seine Wahl als geschickt zu betrachten; er sprach wenig von den Erfolgen, die ihm diese Zeit gebracht, aber sein ganzes Auftreten hatte an Sicherheit gewonnen, und Eva fand eine sehr günstige Veränderung an ihm. Die beiden Herren nahmen ihn vollständig in Beschlag, und er mußte ihnen ausführlich berichten. Erst nach längerer Zeit konnte er sich Eva zuwenden, die jetzt auch eine aufmerksame Zuhörerinnen gewesen war.

„Wie steht es, Gnädigste, haben Sie mir die Günst erwiehen, sich mit meinen häuslichen Interessen zu beschäftigen?“ fragte er heiter.

„Das wohl, aber ich bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß ich Ihnen gar nichts nützen kann.“

„Dagegen muß ich Widerspruch einlegen.“

„Doch, je mehr ich mich in das Studium dieser Entwürfe vertieft habe, je mehr erkenne ich meine Unfähigkeit, ein Urteil zu fällen, dazu würde vor allem Kenntnis der Lokalkäten erforderlich sein.“

In Moßsons Augen flammte es auf, als er jetzt erwiderte:

„Das gebe ich zu, wie aber, wenn Sie mir die Gnade erweisen, mein gnädiges Fräulein, Medow mit einem Versuch zu beehren?“

Eva erschrak und stammelte verlegen:

„Das wäre doch unmöglich.“

„Durchaus nicht, wenn Ihr Herr Vater die Güte hätte, Sie zu begleiten.“

„Ach nein, ich möchte den Papa nicht bemühen,“ suchte sie zu entschuldigen.

Doch dieser sagte ruhig:

„Nun, so groß wäre die Mühe nicht.“

Moßson war Feuer und Flamme, er dankte Herrn von Wlentewitz für seine freundliche Gefinnung und fuhr fort, in Eva zu dringen, die vergebens auf eine Ausrede dachte. Der Vater stand entschieden auf Seiten des Gastes, und sie mußte sich nicht zu helfen. Menglich blickte sie auf den Onkel, der mit finsternerem Gesicht zuhörte.

„Nicht wahr, Onkel Heinz, es geht doch nicht?“ fragte sie schüchtern.

„Die Welt hat sich sehr verändert, früher paßte es sich allerdings nicht, daß ein Fräulein einen Junggesellen besuchte,“ entgegnete er endlich sehr verdrossen.

eine verfassungsmäßige Regierung zu bilden. Zwischen den Mehrheitssozialisten und den Vertretern der bürgerlichen Parteien schweben zurzeit darüber Verhandlungen; das Zentrum und die demokratische Partei scheinen geneigt, auf die Bildung einer Koalitionsregierung zu verzichten und eine sozialistische Regierung zu unterstützen, obgleich die Sozialisten in der Kammer nicht die absolute Mehrheit haben. Es sollen Fachminister aus den bürgerlichen Parteien berufen werden. Die neue Regierung wird unbedingt auf den Boden der Reichsgesetze stehen.

## Budapest befehlt!

Das Ende der Rätewirtschaft.

Paris, 6. Mai.

Das französische Depeschensbureau gabas verbreitet die Nachricht des rumänischen Pressebureaus aus Bukarest, daß die alliierten Truppen in Budapest einmarschiert sind. Damit ist auch diese jüngste Hochburg der Bolschewisten gefallen und der letzte leidenschaftliche Appell Bela Kuns an die Arbeiter, den Kampf mit aller Kraft aufzunehmen, wirkungslos verpufft. Die ungarische Rätepublik trug von Anfang an den Todeskeim in sich, da sie außerhalb Budapests keine Anhänger fand. Vermutlich wird Ungarn jetzt eine bürgerliche Regierung mit sozialistischem Einschlag erhalten.

## Eine neue Streitwelle.

Lohnbewegung im Buchdruckgewerbe.

Nachdem im Ruhrrevier sowie in Oberschlesien die Arbeit wieder aufgenommen worden ist, nachdem die Vantbeamten und die Metallarbeiter zur Arbeit zurückgekehrt sind, durfte man gespannt sein, ob und wie lange diese heißersehnte Ruhe im deutschen Wirtschaftsleben anhalten würde. Leider hat es nur wenige Tage gedauert. In Frankfurt a. M. und Stettin sind die Seber in den Ausstand getreten. Sie fordern in Frankfurt eine neue Lohnhöhung von wöchentlich 80 Mark, in Stettin 25 Mark wöchentlich. In Hamburg drohen die Seber gleichfalls mit Streik, wenn nicht folgende Forderungen bewilligt werden: Existenzminimum 120 Mark; Überstundenbezahlung von 5 Uhr abends gestaffelt von 100 bis 200 % Zuschlag; Einrechnung der Pausen in die achtstündige Arbeitszeit; Ferien bis zu drei Wochen Dauer. In Stettin wurden infolge des Streiks die Berliner Blätter mit 1 Mark bis 1,50 Mark pro Exemplar bezahlt. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß sich diese Lohnbewegung bald über das ganze Reich ausbreiten wird, wenn nicht rechtzeitig zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber eine Einigung zustande kommt.

Frankfurt. Der Buchdruckerstreik ist beendet. Die Arbeit wurde gestern mittag wieder aufgenommen.

### Demonstrationsstreik in Hirschberg i. Schl.

Montag vormittag fand in einigen Ortschaften des Hirschberger Tales ein Demonstrationstreik der Arbeiterschaft statt. Die Arbeiter veranstalteten Kundgebungen vor dem deutshationalen General-Anzeiger in Hirschberg, vor dem Landratsamte, dem Landgericht und vor dem Rathaus. Sie verlangten von dem General-Anzeiger eine Verichtigung einiger Artikel über Hausjudungen nach Hamptervorräten, vom Landrat eine bessere Belieferung mit Lebensmitteln, vom Landgerichtsdirektor und dem Staatsanwalt ein schnelleres Verfahren bei Untersuchungs-fachen und vor dem Rathause den Rücktritt des Oberbürgermeisters Hartung sowie energische Maßnahmen gegen die Wohnungsnot. Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfälle. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

### Belagerungszustand in Stralsund.

Aber Stralsund, wo in den letzten Tagen vollständige Anarchie geherrscht hat, wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Volksmenge hat fast alle Räuhereien so-

„Ich möchte wissen, wer sich unterfangen könnte, meinen Schatz ungenügend zu finden, brauste der Schlossherr auf. „Anstandslos“, erwiderte Onkel Heinz achselzuckend und klingelte nach seinem Diener, um seinen Rollstuhl aus dem Zimmer zu schieben.

„Wie grämlich der arme Kerl wird!“ unterbrach Herr von Wlentewitz das unbehagliche Schweigen. „Man muß seinem Kranken viel zugute halten. Ich weiß, in welcher fürchterlichen Stimmung ich bin, wenn mich die Wicht zwickt.“

„Sie würden sich doch nicht durch Ihren Herrn Bruder zu meinen Ungunsten beeinflussen lassen?“ fragte Moßson besorgt.

„Wahre, ich habe mein Lebenlang auf keinen Menschen gehört, und Widerrede hat mich erst recht rabiat gemacht. Was sagt du also, Eva? Wollen wir die Expedition unternehmen?“

„Sagen Sie ja, gnädiges Fräulein, bedenken Sie, wie unglücklich mich Ihre Weigerung machen würde,“ bat Moßson mit größter Dringlichkeit.

Eva zögerte, es war ihr, als stehe sie vor einer wichtigen Entscheidung, es lag ein großer Reiz für sie in der Rolle, welche Moßson ihr einräumte, dazu gesellte sich die Neugier, das so viel gerühmte Medow, von dessen Schönheit und Großartigkeit sie oft sprechen gehört, kennen zu lernen, und außerdem empfand sie eine förmliche Gier nach Abwechslung, die sich ihr endlich einmal bot.

Moßson hatte sich erhoben und war dicht vor sie getreten, wie um seine Bitte durch die größte Nähe noch zu verstärken; da fuhr Bubi, der auf Evas Kleiderstuhl gelegen hatte, mit wütendem Gebell auf ihn los. Der kleine Geißel konnte Moßson durchaus nicht leiden und gab stets seiner Abneigung den lauteften Ausdruck, sonst hatte dieser darüber gelacht, heute ärgerte er sich, denn die Störung kam ihm sehr ungelegen. Einer plötzlichen Horneserregung gehorchend, stieß er mit dem Fuße nach dem Tierchen, das in ein lautes Schmerzgeheul ausbrach.

Was Bubi versteinerten sich förmlich, jähel Empörung und Abscheu sprach aus ihnen. Sie bückte sich, nahm das Hündchen auf, das noch immer jämmerlich winselte und wollte mit ihm das Gemach verlassen. Moßson vertrat ihr den Weg selbst in bestiger Erregung.

„Verzeihen Sie mir, gnädiges Fräulein,“ bat er, „ich habe mich hinreißer lassen, bitte tun Sie mir das nicht an, daß Sie mich durch Entziehung Ihrer Gegenwart strafen.“

„Ich möchte nur dies arme Tierchen vor ähnlichen Gefahren in Sicherheit bringen,“ sagte Eva mit eisiger Ruhe. „Es wird ihm nie wieder etwas geschehen, wenigstens nicht, soweit ich in Frage komme,“ fuhr Moßson fort, in dessen Stimme allmählich etwas wie behaltenerer Born bebte.

wie die Lebensmittelzüge geplündert. Auch Butterläden, Molkereien, Bäcker- und Fleischerläden, sowie Kleidergeschäfte und Warenhäuser wurden ausgeraubt. Infolge der Vorkommnisse sind alle Straßen von Militär besetzt. Zwölf Verletzte und ein Toter sind die Opfer der Unruhen. Der Sachschaden ist ungeheuer.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

• **Bildung einer bayerischen Reichswehr.** In Berlin fand zwischen dem Reichswehrminister Noske und dem bayerischen Kriegsminister Schnepfenhorst eine Aussprache über die Bildung der Reichswehr in Bayern statt. Über den von dem bayerischen Militärminister vorgelegten Entwurf über die Bildung einer vorläufigen Reichswehr ist volles Einvernehmen erzielt worden.

• **Reichsschatzsekretär v. Stengel gestorben.** Der ehemalige Reichsschatzsekretär Freiherr Hermann v. Stengel, 82 Jahre alt, in München gestorben. Die kleine Finanzreform, die in Befestigung der größten Mißstände der Franckensteinschen Klausel eine Regelung der Überweisungen und Matrikularbeiträge wie eine Verminderung der Anteile bewirkt, ist als Lex Stengel am 7. Mai 1904 Gesetz geworden.

• **Volksabstimmung im Bezirk Allenstein.** Die Pariser Alliertenkonferenz hat beschlossen, daß etwa 14 Tage nach Friedensschluß alle deutschen Truppen aus dem Bezirk Allenstein zurückgezogen werden sollen. Eine vom Völkerverbund ernannte Kommission wird die Verwaltung des Bezirks übernehmen und, unterstützt durch dort ansässige Persönlichkeiten, die Volksabstimmung ausführen.

• **Generalfeldmarschall v. Hindenburg wird nach seinem Rücktritt von der Obersten Heeresleitung wieder an seinen früheren Wohnsitz Hannover zurückkehren.** Der Marschall erklärt, daß er nicht beabsichtige, Memoiren zu schreiben.

• **Polnischer Hochverrat in Westpreußen.** Amtliches aufsehenerregendes Material über das hochverräterische Treiben gewisser westpreussischer Polen ist jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden. Darunter befindet sich ein Aufruf der leitenden polnischen Stelle zur Bildung einer politischen Armee in Westpreußen. Die bisherigen Untersuchungen ergaben, daß seit 4 Monaten an der Auffstellung eines schlagfertigen Heeres gearbeitet wurde. Bismuck beauftragte bereits im Februar eine Anzahl westpreussischer Polen mit der Organisierung. Die Namen sind bekannt. Der Hauptführer war Leutnant Krajewski in Graudenz. Geplant war, wie in Polen, die Überumpelung des Forts und Waffendepots.

• **50 Millionen für Kleintwohnungen.** Zur Behebung der Wohnungsnot hatte vor einiger Zeit der Staatskommissar für Wohnungswesen die Hypothekenbanken angeregt, durch Vereinstellung von Beträgen für Hypothekengelder unter möglichst günstigen Bedingungen die Errichtung von Kleintwohnungen zu fördern. Dieser Anregung ist jetzt von einer größeren Reihe von Hypothekenbanken entsprochen worden. Sie haben für den Kleintwohnungsbau insgesamt einen Betrag von fünfzig Millionen Mark Hypotheken zu einem Zinssatz von 4 1/2 % und 1/2 % Amortisation ohne weitere Unkosten zur Verfügung gestellt.

• **Zur Bekämpfung des Mietwuchers sollen energische Maßnahmen ergriffen werden.** So ist bei der zuständigen Reichsbehörde eine Verordnung gegen den Mietwucher in Vorbereitung. Sie soll einen weiteren Schutz der Mieter gegenüber den Auswüchsen auf dem Wohnungsmarkt bieten.

• **Gegen den Schleichhandel.** Wie verlautet, plant das Reichsfinanzamt die Herausgabe einer neuen Schleichhandelsverordnung, in der vorgelesen wird, daß allen Polizeiorganen, die sich in irgendeiner Hinsicht als nicht unbedingt zuverlässig erwiesen haben, Hilfskräfte aus-

„Ich will dem Kleinen gern alle möglichen Ehren erweisen.“

„Er wollte Bubi streicheln, aber dieser brach in eine Art Wutgeheul aus, seine Haare sträubten sich und er schnappte zornig nach Moßsons Hand, so daß er diese schleunigst in Sicherheit bringen mußte.“

„Wurst wider Wurst!“ lachte Herr von Wlentewitz, „nun ist es aber genug. Still, du Satan, sonst werde ich dich zur Ruhe bringen!“ Ichrie er den Kleinen so drohend an, daß dieser vor Schreck verstummte. „So, und nun setze dich wieder, Eva, wenn um jeden Fußtritt, den ich meiner Diana gebe, solches Aufheben gemacht werden sollte, käme man gar nicht aus dem Entschuldigen heraus.“

Eva nahm wieder Platz, denn sie kannte ihren Vater genau, um ihn nicht durch Widerspruch zu reizen, und Moßson sagte:

„Noch einmal bitte ich um Verzeihung, nicht wahr, Sie zürnen mir nicht mehr, mein gnädiges Fräulein?“

„Die Sache ist ja erledigt,“ erwiderte sie ziemlich steif. „Und darf ich also meine Bitte wiederholen? Sie werden mich auf Medow beehren?“

„Versteht sich, das war ja beschlossen,“ rief der Schlossherr dazwischen.

„Dann legen Sie den Termin fest,“ bat Moßson. „Recht bald, vielleicht morgen. Ich bin stets gegen jeden Ausschub.“

„Sawohl, ich auch,“ stimmte Herr von Wlentewitz zu. „Also morgen kommen wir.“

„Sie sind doch damit einverstanden, gnädiges Fräulein,“ wandte sich Moßson an Eva, und sie neigte bejahend das Haupt.

Er empfahl sich dann bald. Die rechte Stimmung wollte sich nicht wieder einfänden, aber als er beim Abschied Eva mit einem bittenden Blick die Hand hinhielt und sie ihre dann auch zögernd hineinlegte, flog ein freudiges Aufleuchten über sein Gesicht und er sagte leise:

„Ich hoffe, Sie sollen nie wieder Ursache haben, mir zu zürnen.“

Sein Wesen streifte fast an Demut und das versöhnte Eva bei dem sonst so herrlich aufstrebenden Manne: sie liebte es ja so sehr, wenn man ihre Macht anerkannte. Allmählich kehrte das Vergnügen an dem bevorstehenden Ausfluge zurück, mit siegesbewußtem Stolz dachte sie daran, sich recht schön zu machen. Er lag ja bereits in ihren Händen, aber er sollte immer noch mehr zu ihrem Sklaven werden, und sie wollte ihm keine ältliche Herrin sein.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Kleingeld heraus!

den Kreisen der Konsumenten beigeordnet werden. Sie sollen aus den Konsumentenverbänden, den Landarbeiter- und Bauernräten entnommen werden.

**• Eine Erklärung zu der Maifeier in Schleswig.** Bei den Nachforschungen nach den Ursachen des heftigen Widerstandes in Schleswig, bei dem am 1. Mai ein Vertreter der Schleswiger Nachrichten misshandelt wurde, hat es sich herausgestellt, daß Oberpräsident Kürbis, der mit dem Vorfalle zusammengebracht wurde, in keiner Weise irgend eine Beziehung dazu gehabt hat. Der der Mehrheitssozialdemokratie angehörende Oberpräsident hat sich zwar in dem Festzug am 1. Mai befunden, die Anwesenheit wurde aber von dem abgesplitterten oder selbständigen Teil irgend einer Demonstrationsgruppe begangen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

#### Rumänien.

**• Ukrainisch-russisches Ultimatum.** Die bolschewistische Regierung der Ukraine und Rußland fordern in einem Ultimatum an Rumänien die sofortige Räumung Besarabiens, Rückgabe des von den Rumänen beschlagnahmten Militäreigentums sowie Rückvergütung der in Besarabien vorgenommenen Requisition. Zur Beantwortung ist eine Frist von 48 Stunden angesetzt. Bei Nichtbeantwortung behalten sich beide Regierungen volle Handlungsfreiheit gegen Rumänien vor. Das Ultimatum ist von Schitschewin und Rakowski unterzeichnet.

#### Aus In- und Ausland.

**Berlin.** Nach Meldungen aus Kowno vom 2. Mai rücken die Bolschewiki erneut mit starken Kräften auf Wilna vor. In unmittelbarer Nähe von Wilna ist es bereits zu Kämpfen gekommen. Die Stadt wird von feindlichen Granaten erreicht.

**Karlsruhe.** Die Landesversammlung der badischen Arbeiterparteien lehnte das Räteystem nahezu einstimmig ab.

**Wien.** Die Regierung plant die Bildung einer Arbeiterarmee, die teilweise aus der Volkswehr bestehen soll, um dem Arbeitermangel in Industrie und Landwirtschaft zu begegnen.

**Amsterdam.** Dem „Telegraaf“ zufolge soll nach einem noch nicht bestätigten drahtlosen Bericht Petersburg von finnischen Truppen erobert worden sein.

**Paris.** Die Konferenz erkennt die Unabhängigkeit Finnlands an, aber unter gewissen Bedingungen und Vorbehalten betreffend der finnischen Schulden an Rußland.

**Rom.** Nach einem amtlichen Bericht sind 34 000 Italiener in Kriegsgefangenschaft gestorben. Die Gesamtzahl der Toten beträgt demnach 494 000 Militärpersonen, wozu noch 18 169 Marineoldaten kommen.

### Die „polnische Brücke“ zum Meer.

Was wird aus Danzig?

Das Schicksal Danzigs ist ungewiß, noch weiß man nicht, was endgültig über diese echt deutsche Stadt beschlossen wird, noch zeigen sich die Polen nicht gewillt, von ihren nach ihrer Auffassung berechtigten Ansprüchen auf den Zugang zum Meere auch nur ein Tüppchen sich abhandeln zu lassen, was vor einigen Tagen erst der Polenführer General Haller gelegentlich einer Truppenparade in der polnischen Stadt Krotoschin klar und deutlich vor aller Welt verkündet hat. Daß die „Brücke zum Meere“, die von den Polen in ungehört gefordert wird, für einen Binnenstaat, wie ihn das neue Polen darstellt, nützlich und angenehm wäre, kann man ohne weiteres zugeben; aber die Rechtsgründe, die sie für ihre Ansprüche geltend machen, sind durchaus fadenscheiniger Natur und in der Stammeszugehörigkeit der hier in Betracht kommenden Bevölkerung durch nichts begründet. Der hervorragende Geograph der Berliner Universität Professor Abrecht Bendt hat das in einem kürzlich unter dem Titel „Deutsche und Polen in Westpreußen und Posen“ veröffentlichten Aufsatz in unanfechtbarer Weise dargelegt.

Eine polnische Brücke zum Meere gibt es überhaupt nicht; es zieht sich vielmehr ein Streifen überwiegend deutscher Bevölkerung ebenso von Bromberg weiswärts nach Nordosten wie längs der Nege nach dem Westen. Dagegen gibt es eine deutsche Brücke, die von den deutschen Kernlanden durch Westpreußen nach Ostpreußen führt. Man kann von Berlin nach Königsberg i. Pr. wandern, ohne daß man auch nur ein einziges Mal den Fuß in einen Ort mit polnischer Mehrheit zu setzen braucht. Die Deutschen machten die Sumpfböden längs der Warthe und Nege urbar und besiedelten die Auen an der Weichsel. Sie sind die dichtgedrängten wohnenden Aalbewohner von Schneidemühl über Mafel und Bromberg bis nach Graudenz und verknüpfen die rein deutschen Kreise Deutsch-Krone im Westen und Rosenburg im Osten von Westpreußen miteinander. Als Stramanwohner treten sie am deutlichsten an der Weichsel in die Erscheinung. An der Weichsel liegen nur selten rein polnische Dörfer; nur mit zwei Ortschaften liegt die überwiegend polnische Sprachinsel Westpreußen an dem großen Strome.

Auf festen Pfeilern aber ruht die deutsche Brücke; sie umfaßt die rein deutsche Sprachinsel zwischen Thorn und Bromberg, die über 600 Quadratkilometer mißt und etwa 25 000 reindeutsche Bewohner zählt. Diese Sprachinsel hängt nicht nur durch die Brücke an der Weichsel, sondern auch durch eine zweite Brücke, die sich von Thorn in nordöstlicher Richtung nach dem Kreise Priesen zieht, mit dem ostpreussischen reindeutschen Sprachgebiet zusammen. Die überwiegend polnische Bevölkerung auf den Höhen des Kulmer Landes ist so gut wie gänzlich von benachbartem, überwiegend polnischem Sprachgebiete getrennt. Dies polnische Sprachgebiet greift erst an der oberen Drewenz, in größerem Umfange nach Westpreußen über und mißt hier etwa 1500 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 71 000 Polen und 9000 Deutschen. Dagegen hat das überwiegend deutsche Sprachgebiet Westpreußens ungefähr 22 600 Quadratkilometer, auf denen 747 000 Deutsche und 624 000 Polen wohnen. Trotz der großen polnischen Sprachinsel gibt es also 55 % Deutsche und nur 45 % Polen in Westpreußen; ohne jene Sprachinsel würde sich das Verhältnis für die Polen noch weit ungünstiger gestalten, da sie dann nur 37 % der Bevölkerung ausmachen. Fast man aber gar das ganze Gebiet von Westpreußen und Nordbromberg nördlich der Sprachgrenze an der Nege ins Auge, so ergeben sich auf 31 800 Quadratkilometer Bodenfläche 1 383 000 Deutsche und 714 000 Polen, also 66 % gegen 34 %.

Die klare Auffassung dieser Sachlage, sagt Professor Bendt, „ist unerlässlich für denjenigen, welcher die polnischen Ansprüche auf den Weg zum Meere würdigen will. Daß ein Binnenstaat wie Polen den Weg zum Meere sucht, ist begreiflich; aber nicht jeder Binnenstaat kann seinen Besitz erlangen, wenn er notwendigerweise durch das Gebiet einer anderen Nation führt. Der

tschecho-slowakische Staat kann ihn nie bekommen; aber die Elbe wird ihm nach Hamburg ebenso offenstehen, wie sie Österreich offen war. Hamburg war nicht nur ein Ausfuhrhafen für das Deutsche Reich, sondern auch für ganz Österreich, und Danzig kann, wenn die Zollschranken fallen, die den Handel auf der Weichsel unterbanden, wieder ein Hafen für die polnischen Lande sein, ohne deswegen zu Polen gehören zu müssen. Dem steht der rein deutsche Charakter der Stadt gegenüber, dem der rein deutsche Charakter des Weichsellandes der Weichsel und die überwiegend deutsche Zusammenfassung der Bevölkerung an der Weichsel. Eine mehrhundertjährige Zusammengehörigkeit des Weichsellandes mit Polen hat den ursprünglichen deutschen Charakter des Weichsellandes nicht zu ändern vermocht. Überwiegend polnisch ist nicht das Land am Wege von Polen zum Meere, sondern das neben diesem Wege gelegene Land auf den sandigen Höhen Westpreußens. K.



mit einem veralteten Brauch aufzuräumen, eruchen wir diejenigen Bezüher unserer Zeitung, die den Bezugspreis für dieselbe noch hinterher bezahlen, in der Zeit vom 1. bis 15. Mai den Betrag für das laufende Vierteljahr zu entrichten. (Vorauszahlung ist bei allen anderen Blättern ebenfalls üblich!) Dies ist zur Vermeidung von Irrtümern und zur Vereinfachung der Geschäftsführung nötig. Wir rechnen mit der Einsicht der in Frage kommenden Leser.

Verlag der Sächsischen Elbzeitung.

### Abgefegte englische Würdenträger.

Merkwürdiges Zeremoniell.

Auch in England, wo der Hochadel noch in unverminderter Stärke regiert, hat man einigen gefürsteten Personen ihre Titel radikal genommen und hat diese Gelegenheit gern ergriffen, um mit echt altenglischem Pomp vorzugehen. Es wurde aus diesem Anlaß ein geradezu außerordentliches Zeremoniell aufgeführt. Sene, denen der Titel entzogen wurde, sind: Leopold Karl, Herzog von Albany, Ernst August, Herzog von Cumberland, Ernst August, Herzog von Braunschweig, Prinz von Großbritannien und Irland, und schließlich Henry Biscourt Laaffe. Die beiden Herzöge von Braunschweig waren schon früher „inoffiziell“ ihrer englischen Titel entkleidet worden, weil sie sich sofort bei Kriegszügen als Deutsche erklärt und fundgetan hatten, daß sie mit England fernhin nichts zu tun haben wollten. Schon im Jahre 1917 wurde eine Kabinettsorder des Königs von England erlassen, der zufolge allen jenen englischen Würden- und Titelträgern, die sich auf Deutschlands Seite gestellt hatten, die Titel entzogen wurden. Nun kommt die offizielle Maßregelung allerdings reichlich spät, aber bei dem Apparat, der bei dieser Angelegenheit aufgeführt wurde, konnte es natürlich nicht schneller gehen, und man muß noch erstaunt sein, daß die Maßregelung so schnell durchgeführt wurde.

Der Senat, der sich mit der Entziehung der Würden zu befassen hatte, bestand aus dem Lord-Kanzler und aus den Lords Lansdowne, Crewe, Newton, Stamfordham und Sumner. Diese würdigen Männer handelten mit der größten Umständlichkeit und Feierlichkeit. Die Kommission tagte in den Brunträumen des Buckinghampalastes, und die edlen Lords, die in ihren roten Roben und weißen Perücken wie komische Überbleibsel aus der elisabethinischen Zeit amnüteten, nahmen es mit ihrer Aufgabe ungeheuer ernst und zogen in feierlichem Gänsemarsch in die Sitzungsräume ein. Bagen schritten ihnen voran. Die Hofwürdenträger hatten die zu ihren Ämtern gehörenden Insignien angelegt, und nach einer langen Ansprache des Lord-Kanzlers, der die Bedeutung dieser Stunde für die Geschichte Englands würdigte, wurde die Versammlung für eröffnet erklärt. Obwohl man ganz genau wußte, daß die Herzöge unbedingt ihrer Würde entkleidet werden mußten, fand man es doch zweckentsprechend, sich an die vorgeschriebenen Bräuche zu halten, und aus diesem Grunde hatte ein Mitglied der Versammlung die Verpflichtung, sich als Vertreter der Herzöge, die selbst nicht erschienen waren, aufzuwerfen. Diese in den Wind gesprochene Verteidigungsrede dauerte geschlagene drei Stunden. Es wurden in der weisshäufigen Rede alle Verdienste hervorgehoben, die sich die Träger des Herzogstitels, ihre Väter, Großväter und Urgroßväter um England und das englische Königshaus erworben hatten, es wurde darauf hingewiesen, daß der Fall einzig dastünde, daß man so hochgestellte Persönlichkeiten degradieren, und es wurde erwähnt, daß man nur notgedrungen zu dieser Maßregel greife, aber Feinde Englands müßten unter allen Umständen bestraft werden.

Es sprach darauf als Ankläger ein anderer Lord, der sich ebenfalls mit den einzelnen Persönlichkeiten eingehend beschäftigte und eine flammende Philippika gegen Deutschland hielt, daß die Ursache sei, daß man diesen folgen-schweren Beschluß gefaßt habe. Dann begann die Beratung, und erst nach einigen weiteren Stunden wurde unter Fanfarenstößen das Urteil verkündet, demzufolge die genannten Fürstlichkeiten ihres Titels und aller mit ihm verbundenen nicht geringen Vorrechte verlustig gegangen seien. Der Zug formierte sich wieder, die alten Herren schritten, gefolgt von den Bagen, zur Tür hinaus, und es vereinigte sie nunmehr noch ein Brunkessen, daß der König in seinen Privatgemächern gab.

Der Herzog von Albany, der an der Spitze der Liste der Gestrichenen steht, ist der einzige Sohn des verstorbenen Herzogs von Albany, der der jüngste Sohn der Königin Viktoria von England gewesen ist. Der gemahregte Herzog wurde im November 1834 geboren und bestieg nach dem Tode seines Onkels, des Herzogs von Edinburgh, den Herzogsthron von Sachsen-Koburg-Gotha, auf den er nach der November-Revolution verzichten mußte. Der Herzog von Cumberland, der als zweiter auf der Liste steht, ist ein Urgroßvater des Königs Georg III. von England. Sein Vater, der König von Hannover, dankte bekanntlich im Jahre 1866 ab, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe. Der Herzog, der, wie man weiß, bis zur Verheiratung seines Sohnes mit der einzigen Tochter Wilhelms II. als Gegner des preussischen Königshauses und der Neu-

gestaltung der Dinge in Deutschland galt, soll bei Kriegsbeginn den Ausspruch getan haben: „Ich fühle mich vollkommen als Deutscher und hoffe zuversichtlich, daß der Krieg für die Mittelmächte glücklich enden wird!“ Der Herzog von Braunschweig, der dritte der Gemahregelten, ist der vorerwähnte Schwiegersohn des Kaisers von Deutschland. Der letzte in der Reihe, Biscourt Laaffe, ist Graf des heiligen römischen Reiches und hat Verwandte seines Namens in Österreich. Der ehemalige österreichische Ministerpräsident Graf Laaffe entstammte ebenfalls dieser Familie. Der Biscourt hatte seinen Sitz im englischen Oberhause, während sein Vater im Jahre 1860 die Würde eines Peers und den damit verbundenen Sitz im Hause der Lords erhielt. Sch.

### Aus Stadt und Land.

Merktblatt für den 8. Mai.

Sonnenaufgang	4 <sup>19</sup>	Mondaufgang	12 <sup>55</sup>
Sonnenuntergang	7 <sup>34</sup>	Monduntergang	1 <sup>31</sup>

1878 Englischer Philosoph Stuart Mill gest. — 1902 Zerflörung der Stadt St. Pierre auf Martinique.

**□ Maifröste.** Kälterückfälle im Mai, wie wir sie zurzeit erleben, sind nichts Seltenes, und sozusagen „populär“ sind die Kälterückfälle am 11., 12. und 13. Mai, den sogenannten gestrigen Herren oder Eisheiligen (Mamerkus, Pantkratus und Servatius), da der Volksglaube an diesen Tagen schadenbringenden Frost erwartet. Die Temperatur der Luft liegt in diesen Tagen dem Gefrierpunkt noch so nahe, daß bei stärkerer Abkühlung Frost und damit Schädigung des noch jungen Pflanzenwuchses erfolgt. Natürlich treten solche Kälterückfälle nicht in jedem Jahre regelmäßig ein; sie können sich — wie es diesmal der Fall ist — auch verschieben oder verspäten, scheinen aber in einer fortlaufenden Reihe von Jahren häufiger, dann aber wieder seltener zu sein. Trotz eingehender wissenschaftlicher Untersuchungen hat man ihre Ursachen bisher nicht ergründet. Gewöhnlich bewirkt ein aus noch unbekanntem Anlaß erscheinender niedriger Luftdruck im Südosten im Verein mit einem Hochdruckgebiet im Nordwesten von Europa einen Kälterückfall in dem einen oder anderen Teile Mitteleuropas. Es ist merkwürdig, daß die Maifröste dem Laien viel beträchtlicher erscheinen als z. B. die noch regelmäßiger wiederkehrenden und noch energigeren Kälterückfälle im Juni, bei denen wegen der in diesem Monat herrschenden höheren Temperaturen ein Sinken unter den Gefrierpunkt ausgeschlossen ist.

—\* Am kommenden Sonntag findet in unserer Pfarochie die vorschrittsmäßige Kirchvisitation durch Herrn Superintendenten Dr. Zwenyert-Pirna statt. Der Gottesdienst beginnt 1/29 Uhr, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 1/23 Uhr Jugendgottesdienst (Unterredung mit der konfirm. männlichen und weiblichen Jugend); es haben zu erscheinen die Jahrgänge 1919, 1918 und 1917, abends 8 Uhr Familienabend im Saale des Hotels „Lindenhof“. Die Gemeinde wird zum zahlreichen Besuche des Hauptgottesdienstes wie des Familienabends eingeladen; die Eltern werden gebeten, ihre Kinder in den Kindergottesdienst zu schicken, besgl. werden die Eltern, Lehrern und Arbeitgeber ersucht, die jungen Leute zum Besuche des Nachmittagsgottesdienstes anzuhalten.

—\* Mit nächster Woche beginnen die Konfirmandenstunden für diejenigen Schulkinder, die Palmarmusik 1920 konfirmiert werden sollen, und zwar für die Mädchen der Ortschaften Dienstag, den 13. Mai, nachm. 2 Uhr, im Turmzimmer, für die Mädchen der Stadt Dienstag, den 13. Mai, nachm. 1/4 Uhr; für die Knaben der Ortschaften Freitag, den 16. Mai, nachm. 2 Uhr, für die Knaben der Stadt an demselben Tage nachm. 1/4 Uhr.

—\* Dorfwehren in Sachsen. Da im Gegensatz zu den vorigen Jahren ein militärischer Flurschutz zur Verhütung von Felddiebstählen nicht gestellt wird, läßt die Regierung jetzt die Gemeinden zur Bildung von Dorfwehren auffordern, die auch bewaffnet werden sollen. Man geht mit diesen Wehren für den Dorf- und Flurschutz auf alte Ueberlieferungen zurück. Nach dem Dreißigjährigen Kriege und nach den Befreiungskriegen wurden in Sachsen derartige Wehren gebildet.

—\* Uebergriffe tschechischer Grenztruppen. Die Uebergriffe, welche sich die tschechischen Grenztruppen an der sächsischen Grenze geleistet haben, sind in der letzten Zeit um einen an Völkerechtsbruch grenzenden Fall vermehrt worden, der sich an der Grenze bei Oberhennersdorf zugetragen hat. Nach dem darüber aufgenommenen Bericht ist der Sachverhalt folgender: Ein Grenzbesitzer ging einen Weg, der beim Uebertritt über die Grenze abgesperrt ist, bis zur Tafel, welche die Absperrung bekannt gibt. Obwohl er dort umkehrte, rief ihn ein heranreitender tschechischer Kavallerist an, setzte auf sächsisches Gebiet über und verhaftete auf reichsdeutschem Gebiet mit Hilfe einiger ebenfalls über die Grenze gekommener tschechischer Soldaten den Mann, der zur Wache geführt wurde. Der Fall wurde seitens der sächsischen Grenztruppen den Behörden sofort zu Protokoll gegeben. Dieser neue Fall ist nur ein Glied in der Kette tschechischer Uebergriffe gegen sächsische Bewohner. (Gr.)

—\* Auffig tschechischer Kriegshafen? Nach verläßlicher Quelle soll Auffig als Kriegsbinnenhafen der tschecho-slowakischen Republik drei Kriegsschiffe besitzen, die noch in Obeffa liegen. Die für Auffig bestimmten Monitore dürften von der früheren österreichischen Donauflotte stammen. — Diese Nachrichten erhalten durch die Tatsache eine glaubwürdige Illustration, daß 800 tschechische Matrosen nach Auffig abkommandiert worden sind.

—\* Der Verband Sächsischer Mittlerer Regierungsbeamter feierte das 10 jährige Bestehen am 3. Mai durch einen Vortragsabend in Anwesenheit von Regierungsvertretern. Sekretär Schulze, Vorsitzender der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamtenbundes und Volkskammer-Abgeordneter, sprach über die notwendige, zeitgemäße Umgestaltung des Personal- und Befoldungswesens, worauf Ministerialdirektor Geheimrat Dr. Schmitt namens der Regierung die Regelung der Standesfragen im Einvernehmen mit den Beamten auf Grund gegenseitigen wertvollen Vertrauensverhältnisses zusicherte. Am 4. Mai schloß sich der ordentliche Verbandstag an.

—\* Der landwirtschaftliche Kreditverein in Sachsen hält am 19. ds. Mts. in den „Drei Raben“ in Dresden seine 54. Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht

u. a. die Beschlussfassung über die Erweiterung des Zweckes des Vereins wegen Übernahme der Aufgaben eines Landwirtschaftsverbandes im Sinne der Reichsverordnung zur Beschaffung von landwirtschaftlichem Siedlungsland in Gemeinschaft mit dem erbländischen litterschaftlichen Kreditverein in Sachsen und der landständischen Bank des sächsischen Markgrafentums Oberlausitz, ferner Beschlussfassung über die Aenderung des Namens des Vereins.

—\* **Warnung!** Kaufmann Georg Griesendorf in Dresden hat durch Anzeigen in Blättern Kriegsverlehten, die über Sarmittel von 5000 M. verfügen, die Einrichtung von Versandgeschäften angeboten. Vor Griesendorf und seinen Angeboten wird gewarnt.

**Rönigstein.** Die Mitteilung von der bevorstehenden Freigabe der Festung für den Fremdenverkehr bewahrheitet sich. (Der „R. A.“ hatte dies ganz energisch in Abrede gestellt.) Die Kommandantur der Festung Rönigstein selbst erklärt, daß der seinerzeit von ihr gestellte Antrag auf Freigabe laut Mitteilung des Generalkommandos 12 genehmigt worden ist. Der Zeitpunkt der Freigabe ist, wie wir richtig mitteilten, der 12. Mai. Da diese Freigabe geeignet ist, auch auf den Fremdenverkehr in unserer Stadt belebend einzuwirken, ist sie allenthalben zu begrüßen. — **Freud und Leid** erfuhr am Sonntag eine hiesige Familie. Es sollte das Hochzeitsfest einer Tochter begangen werden, zu welcher Feier auch ein Bruder der Braut, der beim Grenzschutz stand, eingetroffen war. Da er sich nicht ganz wohl fühlte, legte er sich kurz nach seiner Ankunft ins Bett, aus dem er nicht wieder aufstehen sollte, denn ehe sich das junge Paar in die Kirche begab, war der Erkrankte verschieden. (B. A.)

**Pirna.** Eine im Schwarzen Adler stattgefundene Verhandlung zwischen den zur Amtshauptmannschaft Pirna gehörenden Gastwirtsvereinen Pirna, Schandau, Sebnitz, Neustadt, Stolpen und Rönigstein und Vertretern der Arbeitsgemeinschaft der Gastwirtsangestellten zu Dresden zwecks tariflich zu regelnder Lohnfragen hat sich zerschlagen und ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

**Pirna.** Eine Petition, den Ersatz von Aufruhr-Schäden betr., hat der Verein der Hausbesitzer zu Pirna an die Volkskammer gerichtet.

**Pirna.** Das Schandauer, das am Sonnabend auf dem Ulbricht'schen Grundstück wütete, war im oberen Teile eines zweistöckigen Zimmerschuppens ausgebrochen. Die dort lagernden, erst vor acht Tagen angekommenen über

20000 Agr. Bretter und andere leicht brennbare Sachen boten dem Feuer reichliche Nahrung, so daß es schnell größeren Umfang annahm. Außer den Gebäuden wurden von dem Feuer vernichtet: die 20000 Bretter, über 1 Lore Zement, 1 Lore Kalk, wertvolle Baumaschinen, eine vollständige Sägewerkeinrichtung und große Mengen fertig gearbeitetes Material. Ein angrenzender, im Bau begriffener Schuppen des Fuhrwerksbesizers Zeidler wurde ebenso wie das Wohnungsgebäude des Baumeisters Ulbricht in Mitleidenschaft gezogen. Der Gesamtschaden wird auf rund 100000 Mark geschätzt. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

**Baugen.** 30 Mark für ein Stück Butter werden, wie in der dortigen Gemeinderatsitzung mitgeteilt wurde, im nahen Sohland durch Schleichhändler bezahlt. Daraus erklärt sich das ständige Sinken in der Butterablieferung. Es wurde beschlossen, die säumigen Butterablieferer in der Zeitung namentlich aufzuführen und auf dem Bahnhof Untersuchungen nach Schleichhandelsware vorzunehmen. — Ein Schülerstreik ist in Sohland (Spre) ausgebrochen. Weil die Eltern im Ortsteil Pilzdörfel von Ostern ab ihre Kinder in eine andere Schule als bisher schicken sollen, sie aber angeben, daß der Weg den heutigen Ernährungsverhältnissen entsprechend zu weit sei, schicken sie ihre Kinder überhaupt nicht in die Schule.

**Baugen.** Infolge Lohnforderungen sind die Steinschleifer sämtlicher Steinschleifereien der Oberlausitz in den Ausstand getreten.

**Dresden.** Als Nachfolger von Dr. Gradnauer und Buck, die ihre Mandate zur deutschen Nationalversammlung niedergelegt haben, treten nach der Listenwahl Schriftsteller Edmund Fischer und Partelsekretär Karl Bethge als Abgeordnete in die Nationalversammlung ein.

**Dresden.** Die neuerliche Lohnbewegung, die im Hallenser Bezirk eingetreten ist, greift allem Anschein nach auch auf das Bornaer Revier über, wie ja erfahrungsgemäß der Bornaer Bezirk mit den Hallensern stets solidarisch geht.

**Leipzig.** Das Reichsgericht verwarf die Revision des Maurers Gottlob Ruck, der am 13. Februar vom Schwurgericht Stuttgart zum Tode verurteilt worden ist, weil er am 5. Juli 1918 zu Waldenbuch den Postzeidiener Georg Bauer vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hatte.

**Leipzig.** Keine Festnahme von Geiseln in Leipzig. Zu der in Leipziger Tageszeitungen veröffentlichten Notiz über angebliche von den Unabhängigen beabsichtigte Festnahme

von Geiseln erläßt die Bezirksleitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Leipzig folgende Erklärung: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen in der Nummer vom 1. Mai in sensationeller Weise eine Liste von Personen, die angeblich von den Leipziger Unabhängigen als Geiseln festgenommen werden sollen. Das „Leipziger Tageblatt“ bringt dieselbe Notiz, in der von Leipziger Nachhabern gesprochen wird. Die am 1. Mai zu durchsichtigen politischen Zwecken veröffentlichte Notiz / welsen wir als Verleumdung zurück. Leipzig 2. Mai 1919. Die Bezirksleitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Leipzigs. Richard Lipinski.

**Brambach i. B.** In dem jenseits der Grenze gelegenen Dorfe Neuenbrand war eine Kuh im Werte von 5000 Kronen gestohlen und im nahen Walde geschlachtet worden. Beim Einschreiten der von der Besitzerin zu Hilfe gerufenen Gendarmen kam es zu einem Feuerkampfe, bei dem auch die Viehhiebe Schaffe abgaben und dann nach der nahen Grenze zu flüchteten. Hierbei wurde der 33 Jahre alte Arbeiter Klöbner aus Neuenbrand, verheiratet und Vater von drei Kindern, von einer Kugel getroffen und auf der Stelle getötet.

**Adorf.** Gutsbesitzer Schmidt in Bergen geriet infolge der Heimkehr seines verwundeten Sohnes aus französischer Gefangenschaft derart in freudige Erregung, daß er am Herzschlag verschied.

Verwaltungsvermögen 150.000.000 Kronen.

**Niedereinsiedler Sparkasse,**  
Niedereinsiedler (Deutschböhmen).

Mündelsichere Geldeinlagen  
gegen Einlagebücher in Mark deutscher Reichs-  
währung zu

4 1/4 %

Tägl. Verzinsung. Halbjähr. Zinszuschreibung.  
Höherverzins. größ. Beträge nach Vereinbarung.  
Einzahlungen auch ohne Einbindung des Sparbuches auf  
unser Konto Nr. 10 084 beim Postsparkamt Leipzig. Rück-  
zahlungen überallhin porto- und spesenfrei. — Ausführl.  
Prospecte und Zahlkarten sind kostenfrei erhältlich.

Die unterzeichneten Aerzte sehen sich genötigt, in Zukunft folgende Gebührensätze in Anrechnung zu bringen:

Für eine einfache Konsultation mindestens 3.— Mark, für einen Besuch im Orte mindestens 5.— Mark. Bei auswärtigen Besuchen werden für jeden angefangenen Doppelkilometer 2.— Mark berechnet.

Dr. Carlsburg. Dr. Lange. Dr. Leuthner. Dr. v. Bochmann.

Für die uns anlässlich unserer **Silberhochzeit** dargebrachten Ehrungen und Geschenke sagen wir Freunden und Verwandten sowie dem Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ innigsten Dank.

Max Schröter und Frau, Schandau.

**Stenographen-Verein Gabelsberger Rathmannsdorf—Porschdorf.**

Der **Anfängerkursus** in Gabelsberger Stenographie beginnt **Freitag, den 9. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Tiefen Grunde** in Rathmannsdorf. Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts noch entgegen genommen.

Die Unterrichtsleitung.

**Kinder-Söckchen**  
in schwarz und farbig, in guter Qualität,  
empfiehlt

Clemens Junghanns,

Inh.: Otto Heidrich.

**Schafe,**

zum Verkauf. Versand erfolgt täglich sofort nach Eingang der Auftragsbestellung.

Garantie: Lebende Ankunft. Bezirksärztlich untersucht.

Für Händler billigte Bezugsquelle.

**Gebr. Möckel, Viehhandlg.,**  
Rodewisch i. U.

Telephon Amt Auerbach i. B. 533.

Sächsische



Elbzeitung

Inhaberin:

Alma Hieke

Fernspr. 22. Schandau Zaukenstr. 134

Buch-, Akzidenz-, Zeitungs-Druckerei  
Verlag der Sächs. Elbzeitung und der  
Amtlichen Kurliste von Bad Schandau  
Beste Ausführung aller Druckarbeiten

DRUCKSACHEN

fürs Geschäft

Arbeitsordnungen  
Briefbogen  
Broschüren  
Geschäfts-Karten  
Konto-Auszüge  
Mitteilungen  
Prospekte  
Quittungen  
Preislisten  
Rechnungen  
Rundschreiben

DRUCKSACHEN

für die Familie

Dankkarten  
Einladungs-Karten  
zur Hochzeits-  
Feier  
Fest-Zeitungen  
Geburts-Anzeigen  
Gratulationskarten  
Verlobungs- und  
Vermählungs-  
Anzeigen  
Visitenkarten

Muster und Kostenvoranschläge jederzeit  
zu Diensten.

**Für jede Gelegenheit passend**

sei Ihnen als Geschenk für Ihre Lieben der

**Buch-Roman**

empfohlen. Unsere Geschäftsstelle und die Austräger geben  
Ihnen gern weitere Auskunft über Art und Preis.

Besichtigen Sie bitte mein großes Lager in

**Beleuchtungskörpern**

und vergleichen Sie die Preise und Ausführungen.

Dresden, Ringstr. 4.

Fritz Kaufmann Nachf.

Fernspr. 17983 15023.

Eine Cori

**rote Möhren**

eingetroffen und zu verkaufen bei

Fischer,

Schandau, am Markt.

**Gebrauchte Geldkassette**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis unter  
G. G. 20 an die Sächs. Elbzg.  
erbeten.

**Haus Flora**

ist sofort

zu verkaufen.

Näheres durch Baumstr. Dorn,  
Schandau.

Ein kräftiger, ehrlicher

**Laufbursche**

zu leichter Arbeit zum baldigen  
Antritt

gesucht.

Adressen in der Sächsischen Elb-  
zeitung abzugeben.

**Junges Mädchen**

welches Lust hat, die **Binderei**  
zu erlernen, kann sich melden im

Blumengeschäft

Gustav Pomann,

Schandau.

**Wir suchen**

zu baldigem Antritt für

Hofarbeiten eine

**Arbeitsfrau.**

(Stunde 45 Pfg.)

Gaswerk Proffen

bei Schandau.

**Heimarbeiterinnen**

werden angenommen.

A. Stabjäger & Co.,

Blumenfabrik, Sebnitz.

Beitrag-Ausgabe  
nur bis abends

6

Uhr geg. Vorlegung  
der Quittungskarte.

**Blei**

zu kaufen gesucht. Näheres  
in der Sächsischen Elbzg.

**Photograph. Atelier**

Wilhelm Fichtner,

Schandau, Poststr. 31.

Aufnahme täglich bei jeder Witterung. Tadellose Ausführung jeder  
gewünschten Größe.

**Hausordnungen,**

**Mietverträge**

hält vorrätig d. Geschäfts-  
stelle der Sächs. Elbzg.

**Verloren**

wurde am Sonnabend abend vom

Gasthof Proffen bis Nießhagen ein

Entlassungsschein auf den

Namen Paul Bräuer, Halbe-

stadt, lautend. Der chrl. Finder

wird gebeten, selbigen gegen Be-

lohnung in der Geschäftsstelle der

Elbzgung abzugeben.

**100 Mk. Belohnung**

zahle demjenigen, der mir nachweist, wer in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. den Segel und eine Anzahl Bretter von meinem Rahne gestohlen hat oder sachdienliche Angaben bringen kann, die zum Erfassen des Täters führen.

G. F. Hasse, Dampfzuckerwerk,  
Schandau.